

B. Ruprecht von Straßburg an den Klerus seiner Diözese. Er verkündet die Beschlüsse einer Straßburger Diözesansynode unter seiner Leitung, welche u.a. auf dem Mainzer Provinzialkonzil¹⁾ publizierte Reformdekrete des NvK rezipiert.

Entwurf (als Insert in Nr. 3053 von 1453 II 5): STRASSBURG, *Archives de la ville*, AA 1500 f. 5^r-6^v.²⁾

Deutsche Übersetzung (gleichzeitig): STRASSBURG, *Archives de la ville*, AA 1500 f. 2^r-4^v. — (Insert in Nr. 3053 von 1453 II 5): ebd. f. 7^r-9^r.

Erw.: Nr. 2064, Rapp, *Réformes* 331f. Vgl. L. Pfleger, *Die rechtlichen Beziehungen der Diözese Straßburg zur Mainzer Metropolitankirche*, in: *Archiv für Elsässische Kirchengeschichte* 10 (1935) 39.³⁾

Bereits die Kaiser Friedrich II., Karl IV. und Sigismund, das vierte Laterankonzil, die Konzilien von Konstanz und Basel sowie die Päpste Honorius III., Martin V., Eugen IV. und Nikolaus V. hätten Vereinungen von Klerus und Bürgerschaft by grossen vörichtlichen penen und beswerungen verboten. Und wand wir zů widerbringung unser kirchen unschicklichkeit dise heylsame erkentnuße mit unser herren Dümprobsts, dēchan und cappittels der kirchen zů Stråßburg und der gantzen pffahyeyt unser underten rāte diese Angelegenheit 5 beraten hätten, sei beschlossen worden, dieses Verbot in der Straßburger Diözese umzusetzen. Klerikern, die sich mit regirern, rēten ader burgern verbunden habent, und ir burger worden sint, und diese Verbindungen nicht innerhalb von 15 Tagen lösen bzw. das Bürgerrecht aufgeben, wird der Entzug aller ihrer Pfründen angedroht. Darüber 10 hinaus ist Klerikern verboten, sich zusammen mit Bürgern in trinckstuben aufzuhalten. Dem bischöflichen Offizial werden entsprechende Gerichtsbefugnisse übertragen. Weltlichen Richtern wird unter Androhung des großen Kirchenbannes 10 verboten, über der geistlichen Gerichtsbarkeit vorbehaltene Angelegenheiten, nämlich wücher, eesachen, sippshaft, liplich bekentniße, kintziehen und anderes daran hangende, zů befinden.

Ouch das schultbarliche laster der bülerye und ebruchs, das nit allein den geistlichen und der priester-schafft merer ouch den leygen by den sweresten pene der altvëtter und ouch der heiligen gemeyen concilijen, geistlichen rechten und uffsatzung, und besunder in dem provincijal concilio zů mentz⁴⁾ so 15 zülest daselbs gehalten worden ist, bestëtiget und durch uns und unser pffahheyt empfangen ... Daber werden allen Klerikern, die nicht innerhalb von neun Tagen ihre Konkubinen aufgeben, der große Kirchenbann und der Verlust aller ihrer Ämter und Pfründen angedroht.

Darüber hinaus wird beklagt, das vil nit wissent den underscheyt der schlüssel der kirchen meynende, das die banne, die von dem mönschen gescheent, zů entbinden und entbunden zů absolvierende syent als in 20 der bicht, was den im Bistum geltenden Gesetzen widerspreche und große Risiken für die betroffenen Gläubigen mit sich bringe. Daber wolle er, der Bischof, zům Schutz der ihm anvertrauten Seelen, mit eyner heysamer hilf versehen, dadurch der umgang der zwyfelung hingenommen werde und schärft unter Androhung des großen Kirchenban- nes die geltende priesterliche satzung ein.

¹⁾ S.o. Nr. 2064.

²⁾ Bei ihrer wiederholten Publikation im Februar 1453 wurden die Reformdekrete der Straßburger Synode leicht modifi- ziert: reformavimus et aliqua tollimus. Da sich eine lateinische Version der ursprünglichen Fassung der Synodalstatu- ten nicht erhalten hat, bildet die deutsche Übersetzung (f. 2^r-4^v) die Grundlage unserer Edition.

³⁾ Die Überlieferung einer von Pfleger für 1451 angenommenen Straßburger Diözesansynode, auf der die Statuten des Mainzer Provinzialkonzils von 1451 gegen Buhlerei und Ehebruch in Erinnerung gebracht worden seien, ist unsicher, da die ebd. 39 Anm. 7 angegebene Signatur „AA 1503 Nr. 5“ offenkundig falsch ist (freundliche Auskunft von Bernhard Metz vom 12. Nov. 1991). Allerdings spricht auch B. Ruprecht von einer bereits erfolgten Rezeption der Mainzer Beschlüsse; s.u. Z. 16.

⁴⁾ S.o. Nr. 2064 Z. 30-32 nach Reformdekret Nr. 6b (Nr. 1845).